

Schutz der Seenlandschaft neu regeln

Bis in 15 Jahren soll klar sein, wie es mit den Schutzbestimmungen für die Oberengadiner Seenlandschaft weitergeht. Dass es diese weiterhin braucht, war an der Jubiläumsveranstaltung der Pro Lej da Segl in Pontresina unbestritten.

RETO STIFEL

Langfristig denken: Das war schon früher nötig, als es um den Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft ging. Die Nutzung der Wasserkraft des Silsersees provozierte 1925 und 1936 nach jahrzehntelanger Auseinandersetzung zwei Bundesgerichtsentscheide. Da waren zum einen die Überlegungen, ob es für die künftigen Generation zumutbar sei, dauerhaft auf diese sichere Einnahmequelle zu verzichten. Auf der anderen Seite wurde der langfristige Schutz der Seenregion als – auch touristisches Argument – ins Feld geführt. Mit der Gründung der Pro Lej da Segl 1944 wurde dieser Diskussion ein Ende gesetzt. Mit den vier Seengemeinden Sils, Stampa, Silvaplana und St. Moritz wurden Verträge abgeschlossen mit einer Laufzeit von 99 Jahren, welche die Seenplatte unter Schutz stellte.

Langfristig denken: Das ist auch heute nötig, wie anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten vom letzten Samstag im Rondo in Pontresina immer wieder zu hören war. Die Pro Lej da Segl (PLS) feierte ihren 75. Geburtstag. Das bedeutet auch, dass die Schutzverträge in 24 Jahren auslaufen. Und weil diese erstmals

fünf Jahre vor Ablauf gekündigt werden können, muss in den nächsten 15 Jahren entschieden werden, wie es weitergehen soll. Dieser Blick in die Zukunft stand denn auch im Mittelpunkt der von der PLS und der Kulturforschung Graubünden organisierten und von rund 100 Interessierten besuchten Veranstaltung. Kurze Inputreferate am Vormittag führten über in eine längere Podiumsdiskussion am Nachmittag, die sich der Frage widmete, wie der Schutz

der Seenlandschaft auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann. Braucht es dafür wieder Verträge, wenn ja, für welche Zeitdauer sollen sie abgeschlossen werden und welche Rolle übernimmt in Zukunft die Pro Lej da Segl? Ins Spiel gebracht wurde ein Vorschlag, welcher den Schutzgedanken weiter fassen möchte und bei dem an die Stelle der Pro Lej da Segl eine «Pro Lej Engiadina» treten würde, welche die gesamte Seenlandschaft des Oberenga-

dins im Fokus hätte. Auch die Idee, dass die Seen analog zu den Whanganui Rivers in Neuseeland die gleichen Rechte erhalten wie die Menschen, wurde diskutiert. Das würde bedeuten, dass die den Seen zugefügten Schäden vor Gericht gleich behandelt würden, wie ein Schaden gegenüber einer Person.

Mehr Details zu der Podiumsdiskussion und ein Interview mit dem Präsidenten der Pro Lej da Segl, Jost Falett, gibt es auf



Die Oberengadiner Seenlandschaft steht unter strengem Schutz. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Foto: Reto Stifel